

Botanischer Garten aktuell

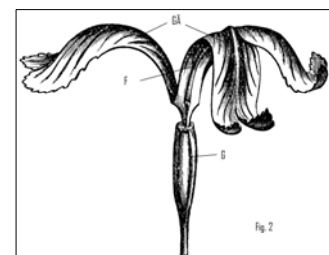
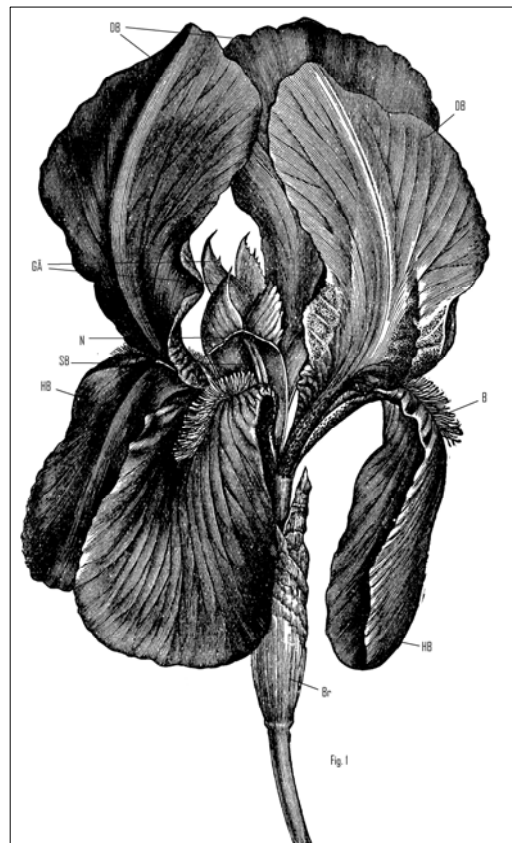
Was ist was? - Die Blüten von *Iris*

Mit knapp 300 Arten gehört die Gattung *Iris* (benannt nach der gleichnamigen griechischen Göttin des Regenbogens) zu den größten der Familie der Iridaceae (Schwertliliengewächse). Als Gartenpflanzen sind sie jedem bekannt; in der Natur trifft man ihre etwa neun einheimischen, sämtlich geschützten Vertreter mit Ausnahme der Sumpfschwertlilie (*Iris pseudacorus*) eher selten an.

Immer jedoch beeindruckt die oft prächtig gefärbten, großen Blüten. Versucht man einmal, die Blüten der Schwertlilien genauer zu untersuchen, so wird man etwas verwirrt vor der großen Anzahl blütenblattartiger Organe stehen oder sich überlegen, ob es sich hier um eine oder um drei Blüten handelt. Fig. 1 zeigt eine Blüte der bekannten Deutschen Schwertlilie (*I. germanica*).

Man erkennt an der Basis häutige bzw. vertrocknete Hochblätter (Br), die neben weiteren Blütenknospen besonders den unterständigen, aus drei miteinander verwachsenen Fruchtblättern bestehenden Fruchtknoten (G) einhüllen. Die Blütenhülle besteht aus zwei dreizähligen Kreisen: die äußeren Hüllblätter hängen herab (Hängeblätter - HB) und tragen eine Flur aus auffallenden, gelben Haaren (Bart' - B). Die inneren Blütenblätter stehen aufrecht und neigen in der Blütenmitte zusammen (Domblätter - DB). Oberhalb der Hängeblätter stehen - überwölbt vom 'Dom' - wieder drei blütenblattartige Organe (GÄ) - Staubblätter und Griffel bzw. Narben sucht man zunächst vergeblich. Sieht man sich die Organe im Zentrum genauer an,

so findet man unter den über den Hängeblättern stehenden Organen jeweils ein diesen eng angeschmiegtes Staubblatt (St; Staubblattstiel - F). Präpariert man die Hänge- und Domblätter ab (Fig. 2), erkennt man, dass die drei inneren Organe die drei Griffeläste (GÄ) des Fruchtknotens (G) darstellen, die blütenblattartig ausgebildet sind. Auf ihrer Unterseite tragen sie jeweils eine schmale schuppige Kante - die Narbe (N). Langrüsselige Hummeln, die in die Blüte hineinkriechen, bekommen Pollen auf ihrem Rücken abgelegt. Beim Zurückweichen wird nur die nicht empfängnisfähige Unterseite der Narbe gestreift. Bei nächsten Hineinkriechen in eine Blüte schabt die auf ihrer Oberseite empfängnisfähige Narbenkante den Pollen vom Rücken der Tiere ab und es kommt zur Bestäubung. Ein kompliziertes Zusammenspiel der einzelnen Teile verhindert eine Selbstbestäubung. Es wird deutlich, dass eine *Iris*-Blüte aus drei funktionellen Einheiten (Narbe, Staubblatt, äußeres Hüllblatt) - blütenökologisch als 'Blumen' bezeichnet - gebildet wird. Ein solcherart zusammengesetztes Gebilde nennt man Meranthium ('Teil-Blüte').



Standort im Garten: Iris-Beet in der Nähe des Mittelmeerbeets, Teich, Wasserbecken etc. - Abb. aus PAX, F. (1888): Iridaceae.- in ENGLER & PRANTL. (eds.): Die natürlichen Pflanzenfamilien, II. Teil, 5. Abtlg.